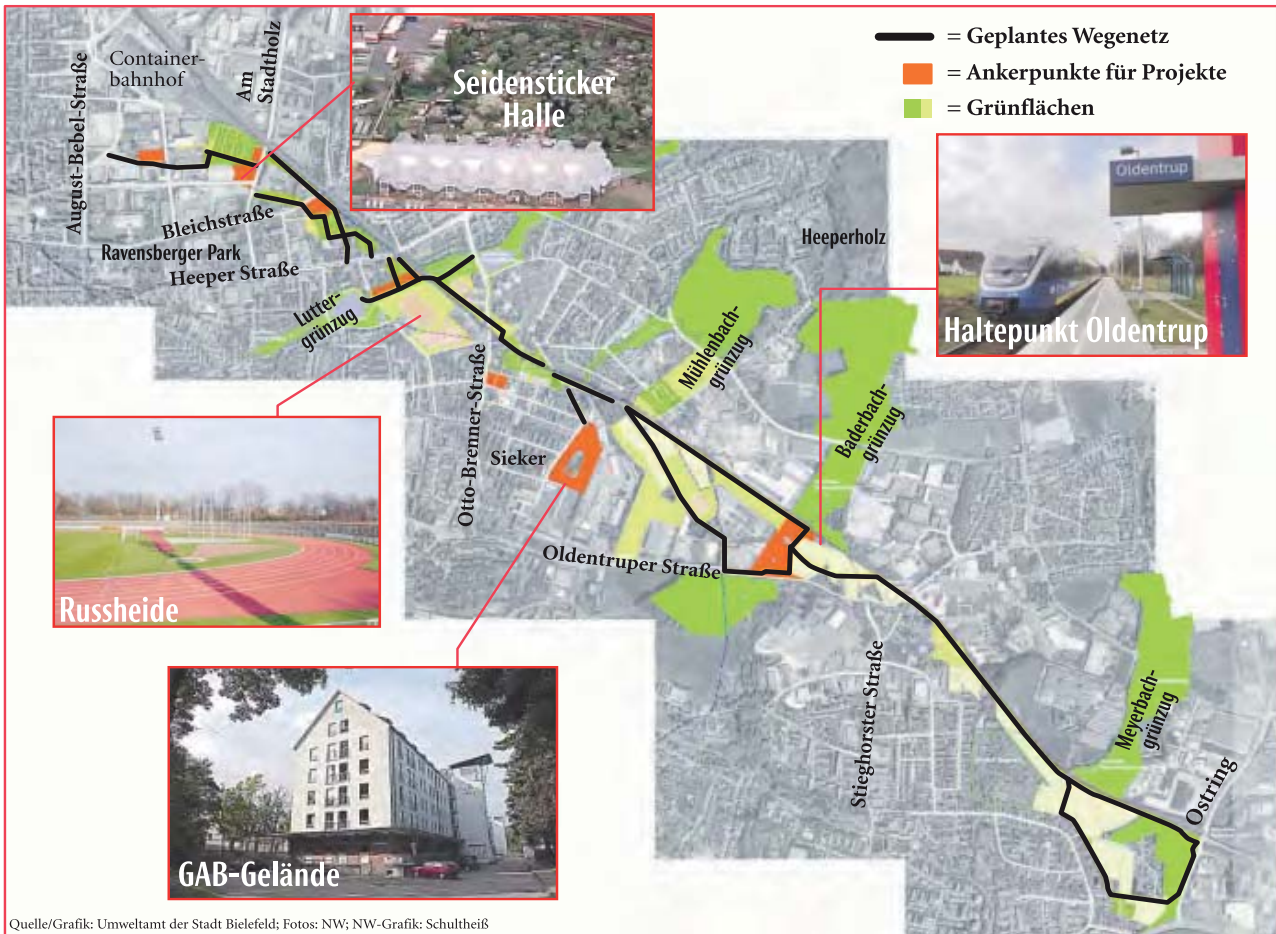


Eine grüne „Perlenkette“

Wege-Netz soll auf der Trasse der B 66n Grünzüge im Osten miteinander verbinden



Quelle/Grafik: Umweltamt der Stadt Bielefeld; Fotos: NW; NW-Grafik: Schultheiß

VON JOACHIM UTHMANN

■ Bielefeld. Grünzug statt Asphaltpiste – das ist die Idee des „grünen Bandes“, das die städtischen Umweltplaner auf der Trasse der auf Eis gelegten B 66n im Bielefelder Osten entwickeln möchten. Zu Fuß oder per Rad sollen die Bielefelder die sechs Kilometer entlang der Bahnlinie nach Lippe als Erholungsraum erleben können. Weil das Geld knapp ist, wird es aber wohl nur zu einer lockeren Kette mit „Perlen“ reichen.

Die B 66n sollte eine neue Entlastungsstraße Richtung Lippe werden. Doch die mehr als 30 Jahre alten Pläne verschwanden in der Schublade, sie sind politisch nicht durchsetzbar. Die Stadt hatte auf der Trasse aber bereits 22 Hektar Grundstücke im Laufe der Zeit gekauft, um sie frei zu halten. Um sie sinnvoller zu nutzen, ohne die Straßen-trasse endgültig zu verbauen, hält das Umweltamt die Aufwertung und Ausweitung der Grünflächen, Äcker und Wiesen für eine gute Alternative.

Große Grünzüge wie Lutter, Mühlentbach, Baderbach und Meyerbach kreuzen die Trasse und sollen auf ihr durch ein ausgebautetes Netz von Wegen miteinander verbunden werden. Die Wege sollen, wo es möglich ist, drei Meter breit und asphaltiert

sein. Von der Seidensticker Halle und den anliegenden Kleingärten der Bahn-Landwirtschaft am Stadtholz aus könnten Spaziergänger und Radfahrer über Sieker und Oldentrup bis zum Ostring nach Stieghorst gelangen. Abstecher führen sie zu den Stauteichen, Spielplätzen, Grün- und Kleingartenanlagen.

Allerdings sind die anfänglich großen Hoffnungen auf einen durchgehenden Grünzug auf der B66n-Trasse längst verfliegen. „Wenn wir aus dem Vollen schöpfen könnten, wäre Tolles zu bauen“, erklärte Umweltamtsleiter Martin Wörmann: „Aber in Zeiten knappen Geldes ist das nicht möglich.“

Deshalb ist der „Rahmenplan“, den das Umweltamt jetzt nach drei Jahren Bearbeitung den politischen Gremien vor-

legt, zurückhaltender als die Ursprungs-Leitidee. Er räumt ein, dass Lücken nicht zu schließen sind und nennt das Band jetzt „Perlenkette“. Fehlende Grundstücke und vorhandene Bebauungen und Strukturen werden nicht angetastet. Bindeglied soll das ausgebautete Wegenetz werden. Da, wo Straßen es unterbrechen, sollen „Gelenkpunkte“, die zum Beispiel durch Kunstwerke markiert werden, Übergänge erleichtern.

Zu den „Perlen“ gehören auch prägnante „Ankerpunkte“, die nicht alle mit Grün zu tun haben. So soll der Einstieg am nördlichen Cityrand über das Quartier Frachtstraße/Seidensticker Halle erfolgen. An der Bleichstraße werden Spielflächen und Stellplätze mit eingebunden, an der Otto-Brenner-Straße der

Martin-Luther-Platz und an der Meisenstraße in Sieker das GAB-Sozialprojekt-Gelände.

Hintergrund dafür ist auch, dass für Projekte wie Stadtbau nördlicher Innenstadtrand oder Sieker-Mitte Fördergelder des Landes locken. Denn ohne die wären Maßnahmen des „grünen Bandes“ nicht finanzierbar.

So verwundert es nicht, dass die ersten Projekte, die ange-dacht sind und für die es im September konkretere Vorschläge geben soll, am nördlichen Innenstadtrand liegen. Zwischen Fracht- und Wilhelm-Bertelsmann-Straße ist ein „StadtSpielgarten“ vorgesehen, daran anschließend sollen die Kleingartenanlagen bis zur Heeper Straße so geöffnet werden, dass sie für Erholungssuchende „erlebbare“ werden.

Ein Punkt, der vor Ort, aber auch in der Politik für Diskussionsstoff sorgen dürfte. Hartmut Meichsner, CDU, hält das teils für „weltfremd“. Für Bezirksvorsteher Hans-Jürgen Franz, SPD, ist es wichtig, dass die Pflege der Wege gesichert wird. Ein Manko ist auch, dass der Rahmenplan wenig Konkretes formuliert und noch keine Kosten nennt.

◆ Als Erste beraten Donnerstag die Bezirksvertreter in Mitte und Heepen über das „grüne Band“, Stieghorst sowie die Ausschüsse für Umwelt und Stadtentwicklung folgen Ende Juni.

Zuschüsse für Stadtumbau

■ Die Stadt kann angesichts der Haushaltsnot Projekte wie beim „grünen Band“ nicht finanzieren. Sie ist auf Fördermittel des Landes oder der EU angewiesen. An zwei Stellen, die auf der Band-Trasse liegen, gibt es Hoffnung auf Zuschüsse: Für den nördlichen Innenstadtrand zwischen Seidensticker Halle und Kesselbrink hat das Land für die nächsten

Jahre mehr als zehn Millionen Euro zugesagt. Sie sind zwar vor allem für den Kesselbrink gedacht, aber nicht nur. Der Stadtteil Sieker-Mitte ist ins Landesprogramm „Soziale Stadt NRW“ aufgenommen, das Fördergelder verspricht. Auf dem GAB-Gelände an der Meisenstraße soll beispielsweise eine Multifunktionshalle entstehen. (uth)